

Die Kanaken bleiben abhängig

2018. November in Neukaledonien. Die Wahl zur gewünschten Unabhängigkeit von Frankreich – ein Referendum, das schon viel zu lange aufgeschoben wurde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Inselgruppe von Frankreich kolonisiert. Entkolonisiert werden sollte sie offiziell bereits seit 1988. Und das mehrfach. Frankreich hat dies bisher äußerst geschickt, aber legal, verhindert. Jetzt endlich war die Chance zum Greifen nah – Freiheit und Selbstbestimmung war der Wunsch aller Nachfahren der ursprünglichen Einwohner. Die hierhin ausgewanderten französisch-stämmigen Bewohner dagegen mochten natürlich weiterhin „im eigenen Land“ leben und wirken. Das Ergebnis: Knapp vorbei ist auch daneben.

Kanake. Ein starkes Wort. In unserer Zeit kein schönes Wort, besonders in unserem Land. Es wird missbraucht und entstellt. Aber wie ist es überhaupt richtig im eigentlichen Sinne? Die Kanaken, die Kanacken, die Kanak? Nun, die Ursprünge liegen in der Seefahrt – ein mitgebrachtes Wort und es hatte mal richtig Kraft. Es hatte Bedeutung. Es hatte Macht, wurde mit Hochachtung ausgesprochen und verschaffte Respekt. Die europäischen Südseefahrer im 19. Jahrhundert bezeichneten einen Kameraden aus Melanesien, Mikronesien und Polynesien, also auch die Neukaledonier, als Kannakermann. Ganz einfach. Geschätzt und bewundert wurden die seemännischen Fähigkeiten. Nautik lag den Männern Ozeaniens im Blut. Ob Schiffbau, Navigation, Stern- oder Strömungskunde, die Bewohner des Südpazifiks beherrschten all dies bereits Jahrhunderte vor uns. Das wissen wir spätestens seit kausale Zusammenhänge zwischen Hawaii, Neuseeland und den Osterinseln hergestellt wurden. Die Zeit spielt hier also generell eine wichtige Rolle.

Gestern wurde das längst überfällige Referendum zur Unabhängigkeit Neukaledoniens abgehalten. Die Kanak, oder Kanaken, wollten ihre Freiheit. Und das wollen sie bereits seit den 1960er Jahren. Mal mehr, mal weniger lautstark und gewaltbereit. Geklappt hat es nicht, sie hatten es aber auch schwer. Da sie nur 44 Prozent an der Bevölkerung der Inselgruppe stellen, hätten sie selbst mit 100% Wahlbeteiligung Ihrerseits keine Chance gehabt. Am Ende waren 57% gegen eine Abspaltung vom „Vaterland“ Frankreich. Wie gesagt, rein Zahlen-technisch eine eher schwierige Angelegenheit das Ruder des Referendums herumzureißen. Trotz aller seefahrerischen Fähigkeiten im Blut.

Was Du heute kannst besorgen...

À propos Blut - hätte diese Abstimmung so stattgefunden, als sie zum ersten Male massiv gefordert wurde, dann hätte die Geschichte vielleicht einen anderen Lauf genommen. Zu Aufständen und Revolten kam es bereits Ende des 19. Jahrhunderts, danach immer wieder. Militant wurde es in den 1960ern, eine gezielte Unabhängigkeitsbewegung formierte sich. Dann in den 1980er Jahren, immer noch aggressiv – aber strukturierter und am Höhepunkt leider blutig. Nämlich als 1988 die „Kanakische sozialistische Front der nationalen Befreiung“ mit einer Geiselnahme scheiterte. Täter erhielten die Amnestie, im Gegenzug verzichtete man auf jegliches weitere Bestreben nach einer gewaltsamen Lösung. Noch im selben Jahr wurde mit dem Matignon-Abkommen beschlossen, es solle 1998 eine Abstimmung über die erweiterte Selbstverwaltung Neukaledoniens geben. Die mündete schlussendlich in einem weiteren Aufschub, da selbst die Urheber Zweifel hatten an einem zahlenmäßigen Erfolg. Das Abkommen von Nouméa war geboren. Und wurde mit überwältigenden 71,9% angenommen. Somit wurde das Referendum vertagt auf 2017/2018. In der Zwischenzeit allerdings nahmen nicht nur die Gelder zu, die Frankreich und die EU nach Neukaledonien pumpten, um eine Besserstellung der Kanak in der Bevölkerung zu gewährleisten. Nein, auch der Anteil an wahlberechtigten Festland-Franzosen. Über Zufälle mag man spekulieren aber die Aussichten auf einen Erfolg des Referendums sanken mit der zahlenmäßigen Verschiebung natürlich erheblich. Schön für Frankreich, denn auf den Inseln existieren große Nickelvorkommen und touristisch sind sie ebenso ein wahres Ass im Ärmel.

Einen Joker haben aber auch die Kanak noch: Sie dürfen das Referendum nämlich zweimal wiederholen, wenn sie denn möchten. Das werden sie wohl auch wollen. Und unweigerlich springt das Sätzlein ins Gedächtnis „was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen“.

Übrigens schrieben die Kollegen der Tagesschau am 05.11.2018 auf ihrem Online-Portal doch tatsächlich „Auf Deutsch bedeutet Kanake Mensch“. Das ist nur so nicht richtig. Denn „Mensch“ bedeutet es übersetzt bzw. hergeleitet nur im Hawaiianischen beziehungsweise im Polynesischen und kommt von „kanaka maoli“. Bei uns in den deutschsprachigen Ländern sollte es zwar auch viel lieber Mensch bedeuten, das wäre wirklich schön, es bedeutet aber nun mal laut Duden einfach „Ureinwohner der Südseeinseln, besonders Neukaledoniens“. Aber, liebe Tagesschau: Knapp vorbei ist halt auch daneben. Da können die Kanaken tatsächlich ein Lied davon singen. In diesem Sinne: Viel Glück beim nächsten Mal – vor allem nach Neukaledonien.